

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

235 (15.10.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pf., vierjährlich 10. 270. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 10 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mf. 8.25, durch den Briefträger ins H us gebracht, Mf. 8.67 vierjährlich.

Besstellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Motionsdruck und Verlag der Allgemeinheit "Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.

Fernsprecher
Nr. 535.

Beilagen:
Einmal wöchentlich, das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
"Sterne und Blumen".
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt
"Blätter für den Familiensch".

Fernsprecher
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechzehnseitige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pf., Nellamen 60 Pf. Postanzeige billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Anzeige nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen nehmenden Geschäftsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Beiträge i. V. Franz Wahl; für die Unterhaltungs-

berlagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlicher Redakteur für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungs-

berlagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Nellamen:
Hermann Wahler in Karlsruhe.

Die "Frankfurter Zeitung" auf dem Wege der hebe
gen Erzbischof und erzb. Ordinariat in Freiburg.

Unter dem Sensations-Titel
Weihbischof Dr. Knecht und die Frei-
burger Kurie"

hat durch andere höchst anfechtbare Leistungen
seitdem bekannte h. Korrespondent der "Frankf.
Zeitung" einen Artikel veröffentlicht, der schwer zu
charakterisieren ist. Es handelt sich um den gleichen
Herrn, der die Schw in de l Nachricht in die
Lebenslichkeit geworfen hat, Weihbischof Dr. Knecht
wurde zurückgetreten. (Nr. 276, 8. Morgenbl.)

Der betreffende Herr glaubte damals noch bei-
fügen zu dürfen:

"Sollte wirklich der Rücktritt Knechts in Sicht sein,
so entspricht es sicher nicht Knechts eigener Initiative
aber einem unzähligen Gesundheitszustand."

In Nr. 278, Abendblatt, der "Frankf. Zeitung"
war dann zu lesen, dass Weihbischof Dr. Knecht fol-
gende Berichtigung eingezogen habe:

"Die Rücksicht wegen meines angeblich bevorstehenden
Rücktritts, sowie deren Begründung in allen ihren
Teilen, ist unmehr."

Die Berichtigung lässt an Bestimmtheit nichts
zu wünschen übrig. Zur "Begründung" hatte der
Gewissensmann der "Frankf. Blg." behauptet:

"Doch er fürchtet als Gewissensgenosse und Rückhalt
des katholischen Parteiers Geisterin für die abfällige Be-
urteilung der Vorwürfe Engelskirches genannt wurde. Pe-
rsonal als autokratisch geltende Regime des Freiburger
Erzbischofs Nörber nicht das beste Unternehmen be-
trete."

Von dieser Begründung sagt also die Berichtigung:
"in allen ihren Teilen un wahr".

Dr. Nr. 283, 2. Morgenblatt, der "Frankf. Blg."
ist nun der Herr auf die Sache zurückgekommen und
gründig gewesen zur Berichtigung des Herrn

Weihbischofs zu sagen:

"Das ist ihm (dem Herrn Weihbischof) aufs

Wort zu glauben." Indessen hat er noch bei-
fügt:

"Es würde aber an Eindruck noch wesentlich ge-
sinnen, wenn auch von der Seite des Erzbischofs Dr.
Knecht gesagt werden könnte, dass bei der Kurie ein
Rücktritt Dr. Knechts nicht erwünscht sei."

Dazu kann man nur sagen:

"Frech! sehr frech! frech bis zur Dächer-
feier!"

Etwas anderes braucht nicht gesagt zu werden.
Nach dem eben mitgeteilten darf man sich nicht wun-
den, wenn der Herr die Rechtfertigung hat, zu fragen:
"Kann man aber auch die fälschliche Niederkreuzung
einer Karte bei der Kurie in Abrede stellen, mit an-
ders Worten also, dass es nicht mehr als willkürlicher Geist-
witz ist und als Witz des Ordinariats an den
Gedanken der Kirchenregierung sich betrifft?"

Die Frage will der Herr als positive Behauptung
angeleitet haben, zu deren Begründung er die

witere Frage anreicht:

"Wie anders wäre es sonst verständlich, dass der Weih-
bischof schon seit längerer Zeit mehr und mehr und zu-
gerüstet mit vollständig abgehaltenen Sitzungen des Ordinariats fern-
bleibt."

Nicht für den Fragesteller, der eine Antwort
nicht verdient, wohl aber für andere Kreise sei be-
merkt:

Die Behauptung, Weihbischof Dr. Knecht habe
sich "sofort" seine Amtszeit niedergelegt, ist absolut
grundlos.

Nicht minder grundlos ist die weitere
Behauptung, Weihbischof Dr. Knecht sei "schon seit
längerer Zeit mehr und mehr und zuletzt vollständig
der Sitzungen des Ordinariats ferngeblieben". So-
wohl er nicht durch Krankheit gehindert war oder
durch Firmierungstreffen sich befand oder in Urlaub war,
so viel der Sitzungen wie früher, so auch in neuerer
Zeit jeweils angepunkt.

Die von ihm behaupteten Tatsachen, welche das
willkürliche gar nicht existieren, sucht der Herr mit
Tiefgangen in der Meinung verschieden-
heitlichen Reichen zu erklären, welche zwischen den beiden
Kirchen zu unterscheiden bestehen sollen.

Die abwehrende Meinungsverschiedenheit sei zutage ge-
troffen in der Frage der finanziellen Befestellung
der Kirchlichen, welche das leste Kirchensteuerparla-
ment beschäftigte. Bekanntlich ist die damalige Vor-
lage der Kirchenbehörde im Kirchensteuerparlament
auf Opposition gestoßen. Darauf hat man aber nie
etwas gehört, dass im Schilde der Kirchen-Regierung
Meinungsverschiedenheit bestanden hat. Und wenn
solche auch bestanden hätte: wenn Weihbischof Dr.
Knecht wirklich anderer Meinung gewesen wäre als
Erzbischof Dr. Nörber, so könnte man doch daraus
nicht auf ein Willkürverhältnis zwischen beiden Kirchen
hinführen. Es wird doch niemand etwas
Ablöhnliches darin finden wollen, wenn in einem
Kollegium von 8 bis 12 Herren in dieser oder jener
Angelegenheit nicht alle gleicher Meinung sind.

Eine weitere Angelegenheit, in welcher Erzbischof
und Weihbischof verschiedene Meinung seien, soll
die Katholizismusfrage sein.

Auch hier bedarf es einer Feststellung nicht, ob

sie stand und welcher Art sie war. Auch wenn solche
bestand, kann man doch wahrscheinlich daraus nicht auf
Willkürverhältnisse schließen wollen, die der einen oder
anderen Seite Rücksichts-Gedanken nahelegen
müssten.

Weiter sei Meinungsverschiedenheit zutage ge-
treten in der Frage, ob ein Geistlicher weiter in
der Seelsorge verhindert werden sollte, der sich Ver-
fehlungen habe zu schulden kommen lassen. Weih-
bischof Dr. Knecht habe dabei den strengen, Er-
zbischof Dr. Nörber den milden Standpunkt ver-
treten.

Mag sein. Meinungsverschiedenheiten solcher Art
finden sehr erklärt. Man hat es schon erlebt, dass
die mildere gefragt wurde; man hat auch das
Gegenteil schon erlebt.

Im wesentlichen stimmen die Vertreter der mil-
deren wie die der strengeren Meinung jeweils mit
einander überein: beide sind überzeugt, den in
Frage kommenden Rücksichten gerecht zu werden.
Denn deswegen kann jedoch Meinungsverschiedenheit
nicht Anlass bieten zu Willkürverhältnissen persönlicher
Rücksichts-Gedanken.

Die Rücksicht wegen meines angeblich bevorstehenden
Rücktritts, sowie deren Begründung in allen ihren
Teilen, ist unmehr."

Die Berichtigung lässt an Bestimmtheit nichts
zu wünschen übrig. Zur "Begründung" hatte der
Gewissensmann der "Frankf. Blg." behauptet:

"Doch er fürchtet als Gewissensgenosse und Rückhalt
des katholischen Parteiers Geisterin für die abfällige Be-
urteilung der Vorwürfe Engelskirches genannt wurde. Pe-
rsonal als autokratisch geltende Regime des Freiburger
Erzbischofs Nörber nicht das beste Unternehmen be-
trete."

Von dieser Begründung sagt also die Berichtigung:
"in allen ihren Teilen un wahr".

Dr. Nr. 283, 2. Morgenblatt, der "Frankf. Blg."
ist nun der Herr auf die Sache zurückgekommen und
gründig gewesen zur Berichtigung des Herrn

Weihbischofs zu sagen:

"Das ist ihm (dem Herrn Weihbischof) aufs

Wort zu glauben." Indessen hat er noch bei-
fügt:

"Es würde aber an Eindruck noch wesentlich ge-
sinnen, wenn auch von der Seite des Erzbischofs Dr.
Knecht gesagt werden könnte, dass bei der Kurie ein
Rücktritt Dr. Knechts nicht erwünscht sei."

Dazu kann man nur sagen:

"Frech! sehr frech! frech bis zur Dächer-
feier!"

Etwas anderes braucht nicht gesagt zu werden.
Nach dem eben mitgeteilten darf man sich nicht wun-
den, wenn der Herr die Rechtfertigung hat, zu fragen:
"Kann man aber auch die fälschliche Niederkreuzung
einer Karte bei der Kurie in Abrede stellen, mit an-
ders Worten also, dass es nicht mehr als willkürlicher Geist-
witz ist und als Witz des Ordinariats an den
Gedanken der Kirchenregierung sich betrifft?"

Die Frage will der Herr als positive Behauptung
angeleitet haben, zu deren Begründung er die

witere Frage anreicht:

"Wie anders wäre es sonst verständlich, dass der Weih-
bischof schon seit längerer Zeit mehr und mehr und zu-
gerüstet mit vollständig abgehaltenen Sitzungen des Ordinariats fern-
bleibt."

Nicht für den Fragesteller, der eine Antwort
nicht verdient, wohl aber für andere Kreise sei be-
merkt:

Die Behauptung, Weihbischof Dr. Knecht habe
sich "sofort" seine Amtszeit niedergelegt, ist absolut
grundlos.

Nicht minder grundlos ist die weitere
Behauptung, Weihbischof Dr. Knecht sei "schon seit
längerer Zeit mehr und mehr und zuletzt vollständig
der Sitzungen des Ordinariats ferngeblieben". So-
wohl er nicht durch Krankheit gehindert war oder
durch Firmierungstreffen sich befand oder in Urlaub war,
so viel der Sitzungen wie früher, so auch in neuerer
Zeit jeweils angepunkt.

Die von ihm behaupteten Tatsachen, welche das
willkürliche gar nicht existieren, sucht der Herr mit
Tiefgangen in der Meinung verschieden-
heitlichen Reichen zu erklären, welche zwischen den beiden
Kirchen zu unterscheiden bestehen sollen.

Die abwehrende Meinungsverschiedenheit sei zutage ge-
troffen in der Frage der finanziellen Befestellung
der Kirchlichen, welche das leste Kirchensteuerparla-
ment beschäftigte. Bekanntlich ist die damalige Vor-
lage der Kirchenbehörde im Kirchensteuerparlament
auf Opposition gestoßen. Darauf hat man aber nie
etwas gehört, dass im Schilde der Kirchen-Regierung
Meinungsverschiedenheit bestanden hat. Und wenn
solche auch bestanden hätte: wenn Weihbischof Dr.
Knecht wirklich anderer Meinung gewesen wäre als
Erzbischof Dr. Nörber, so könnte man doch daraus
nicht auf ein Willkürverhältnis zwischen beiden Kirchen
hinführen. Es wird doch niemand etwas
Ablöhnliches darin finden wollen, wenn in einem
Kollegium von 8 bis 12 Herren in dieser oder jener
Angelegenheit nicht alle gleicher Meinung sind.

Eine weitere Angelegenheit, in welcher Erzbischof
und Weihbischof verschiedene Meinung seien, soll
die Katholizismusfrage sein.

Auch hier bedarf es einer Feststellung nicht, ob

doch nicht ganz unrecht, wenn er ihm heute die Anklage
zufleudert: "Die französische Republik blüht heute für
die revolutionäre Vergangenheit des Herrn Briand." (Er ist auch für Jaures nicht mehr der "Bürger
Briand".)

In der Tat machen die überstürzten Maßnahmen des
Ministeriums den Eindruck, als ob die Kaltblütigkeit und
Mäßigung deshalb verloren ginge, weil es genügt ist,
dass einige Eintritte aus den Ausland seines Heimat, des
Herrn Briand, möglichst rasch und sicher in Vergessenheit zu bringen. Es wäre ihm leicht gewesen, von
der Nation Vertrame für einige Tage zu verlangen und
den Ausland selbst und seine ersten Folgen zu benennen,
um den Partei mit starkem Druck Verhandlungen vor-
zuschlagen. Freilich könnte heute selbst ein Ministerium

Gombe, dessen Mitteln die Wünsche von Jaures ist,
samt Antrahungen denken, sondern nur an die

Wiederherstellung des Vertrages durch alle zu Gebote
stehenden Mittel. Selbst die Verhältnisse mehrerer Jährer
des Auslands ist gelegentlich zufällig und kann eine er-
niedrigende Wirkung auf diejenigen Angestellten und Ar-
beitern ausüben, die mit ihrem Post nicht zufrieden
sind und nur aus Übertriebenem Solidaritätsgefühl die
Streikbewegung mitmachen.

Es dürfte interessant sein, die ja notwendig erfolgende
Auseinandersetzung Briands und seiner Gegner über diese
seine Mauerung abzuwarten, und was das Resultat
dieser Debatte sein wird.

Nachwirkung in Italien. Die italienischen Eisenbahner
wollen den Beispiel ihrer französischen Kollegen folgen.
Wie die "Gazetta del Popolo" meldet, hat einer ihrer
Führer erklärt, dass jetzt der geeignete Augenblick ge-
kommen sei, um auch ihrerseits ihre alten Forderungen
durchzusetzen. Wie die Eisenbahner diese günstige Ge-
legenheit unbürgig vorübergehen, so könnten sie für lange
Zeit darauf verzichten, ihre Ansprüche seitens der Bahn-
gesellschaft anerkannt zu sehen.

Deutschland.

Berlin, 15. Oktober 1910.

○ "Reichstagswahlen 1911", so soll, wie das "Karlruher Tageblatt" von autoritärer Seite von Berlin erfahren haben will, der Bemerk auf den Alten des Reichstages des Innern über die erforderlichen Wahlvorbereitungen lautet. Zu dieser Meldung, die sich nicht auf sich selbst bezieht, bemerk die "Post" aufsässig: "Kriegt diese Meldung zu, so wird damit von neuem wiederholt aufgelaufene Gericht widerlegt, dass die Regierung bereits früher den Reichstag aufzulösen beabsichtigt". Das "Gericht" von dem die "Post" spricht, könnte sich doch nur darauf beziehen haben, dass die verbündeten Regierungen den Reichstag schon 1910 aufzulösen beabsichtigten. Davon ist aber nirgends etwas verlaufen. Der Altenvertrag "Reichstagswahlen 1911" würde indes bestätigen, dass die allgemeinen Wahlen nicht erst im Jahre 1912, sondern schon im Jahre 1911 stattfinden sollten, und es entspricht ja auch der allgemeinen Annahme, dass die Wahlen im nächsten Jahre stattfinden werden. Die Frage ist nur, ob schon unmittelbar nach dem Abschluss der Winterklausur, also im Mai, oder erst im Herbst. Das genaue Datum der Reichstagswahlen wird aber das Reichstag des Innern schwierig auf einen Altkreis stellen lassen. Aber gerade darum haben wir in der letzten Zeit unsere Fehler immer wieder auf die dringend notwendige Vorbereitung zu den Wahlen hingewiesen; man muss unbedingt diesen Herbst damit noch einsetzen, da alles dafür spricht, dass eine Neuwahl empfohlen wird. Der Hanabund mit seinen intimen Beziehungen zur Regierung weiß wohl, warum er sich heute schon rüstet.

▲ Der Württembergische Adelsrat Professor Dr. Köbner, Vortragender Rat des Kriegsministeriums im Reichsmarineamt, wird demnächst nach Tsingtau übersiedeln, um dort längere Zeit in der Verwaltung tätig zu sein. An seiner Stelle wird Admiraltätsrat Dr. Schramm im Reichsmarineamt arbeiten.

○ Die Kosten der Kronprinzenreise. Über die Bewilligung einer Summe von 300.000 Mark aus Reichsmitteln für die Ostasienreise des Kronprinzen sollen, wie der Preß-Telegraph aus wohl informierter Quelle erfahren haben will, zwischen den in Frage kommenden Behörden Differenzen ausgetragen sein. Der Reichskanzler habe mit Rücksicht auf die allgemeine innere Lage die Verantwortung für die Bewilligung einer derartigen Summe entshieden abgelehnt. Daraufhin sollen angeblich die Kosten für die Reise aus Kronstädter Mitteln eine andere Prinzessin bestimmt werden. Diese Angaben sind zutreffend. Der Reichskanzler hat es zumindest abgelehnt, die Kosten dieser Reise auf den Reichstag zu übernehmen. Bei der Entscheidung über diese Frage wurde zum allgemeinen Erstaunen auch festgestellt, aus welchen Mitteln eine andere Prinzessin bestimmt werden ist. Der Reichsminister für Finanzen hat sich mit der Angelegenheit und soll hier große Entschiedenheit an den Tag legen.

○ Wechsel im Staatssekretariat des Reichs-
kolonialamtes? Den "Hamburger Nachr." zufolge ist
Staatssekretär von Lindequist, der zurzeit in einem

und die außerordentlichen Ausgaben zur Liquidation der Folgen des russisch-japanischen Krieges 2,3 Millionen Rubel. Die Bedürfnisse des Kriegsministeriums erfordern 48,6 Millionen, der Bau neuer Eisenbahnen 95,1 Millionen, die Subsidien an die Bahngeellschaft 14 Millionen. Zusätzlich sind 147,4 Millionen angezeigt. Diese sind gelegt durch 123,7 Millionen Übertritte aus den ordentlichen Einnahmen, 12,4 Millionen aus den außerordentlichen Einnahmen und 11,4 Millionen Betriebsändern der Staatsrente.

Zu der gestern durch das Finanzministerium beendeten Aufführung des Staatshaushalts ist noch ergänzend zu melden, daß an ordentlichen Ausgaben für Volksbildung 91 Millionen, für das Verkehrsweesen 556 Millionen, für Militärs Zwecke 484,9 Millionen, für die Marine 112,9 Millionen und für die Agrarorganisation und für den Ackerbau 101,9 Millionen Rubel eingestellt sind.

Baden.

Karlsruhe, 15. Oktober 1910.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Regierungsrätebeamten bei dem Verwaltungshof, Kanzleirat Johann Pfeiffer in Karlsruhe, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schlägerlaub Hochfürstens Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen, dem Kaiserlichen Postdirektor und Organisten der evangelischen Garnisonkirche in Straßburg in Eis. Emil Rupp die unterkünftig nachgewünschte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preußischen Kronenordens vierter Klasse zu erteilen; ferner dem nachgenannten Hofbeamten die unterkünftig nachgewünschte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm verliehenen Auszeichnungen zu erteilen und zwar dem Ober-Hofjäger Ludwig Herold für das silberne Verdienstkreuz des Herzoglich Nassauischen Militär- und Bilderdienstordens Adolfs von Nassau, dem Hammersteiner Ambros Dierbold für die Königlich Württembergische goldene Verdienstmedaille, dem Grafen Joseph Schmidt und Joh. Schäfer sowie dem Schlossdiener Matthias Lämlein für die Königlich Württembergische silberne Verdienstmedaille, dem Offizier Ludwig Necht für die Herzoglich Sachsen-Altenburgische goldene Verdienstmedaille, dem Offizier Paul Wehrle für die Fürstlich Waldecksche goldene Verdienstmedaille, dem Grafen Karl Döbelin und dem Marstalbriener Gustav Huch für die Fürstlich Waldecksche silberne Verdienstmedaille.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Regierungsrätebeamten bei dem Verwaltungshof, Kanzleirat Johann Pfeiffer, seinem unterjährigen Anfängen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste wegen vorgezülden Alters auf 1. Januar 1911 in den Ruhestand zu versetzen, die Oberlandesgerichtsräte Otto Hint und Oskar Jelle zu Mitgliedern des Kompetenzgerichtshofs zu ernennen, sowie den Professor Karl Engelhardt an der Realschule in Wiesloch, seinem unterjährigen Anfangen entsprechend, mit Wirkung vom 1. Oktober 1910 aus dem Staatsdienst zu entlassen, in gleicher Eigenschaft zu verleihen die Professor Dr. Karl Vetsch vom Gymnasium in Laibach an die Realschule in Wiesloch und Dr. Joseph Kassens von der Realschule in Offenburg an das Gymnasium in Laibach.

Durch Entschließung Groß-Ministeriums der Finanzen wurde Hauptstaatssekretär Adolf Schupp beim Hauptzollamt Mannheim zum Buchhalter bei der Staatschuldenverwaltung in Karlsruhe ernannt.

Mit Entschließung Groß-Ministeriums der Finanzen wurden gemäß § 8 der landesherrlichen Verordnung vom 10. Oktober 1906 folgende Diplomingenieure als Baupraktikanten aufgenommen: Gustav Holzmüller von Bingen, Erwin Jung von Erzingen, Karl Koch von Karlsruhe, Eugen Schilling von Pfullendorf.

Mit Entschließung Groß-Ministeriums des Innern wurde Hofschreiber Dr. Paul Gerstner an der Handelschule in Mannheim auf Anhuf aus dem badischen Staatsdienst entlassen.

Mit Entschließung des Groß-Oberhofrats wurde Rechtsberater Johann Becker an der Volkschule in Furtwangen in gleicher Eigenschaft an die Bürgerschule in Pfullendorf versetzt.

Für das „Badische Tageblatt“, den Mannheimer „Generalanzeiger“.

Unter dem Titel

„an den Beobachter“ ist im „Bad. Tagbl.“ (Nr. 237) zu lesen: „Die stark verdeckte und angesehene Westfälische Rundschau“ schreibt über den nationalliberalen Vertretertag in Kassel: „Von der Politik, die die nationalliberalen Partei in

Hochschulkurs Freiburg 1910

* Freiburg, 13. Oktober 1910.

Herr Regens Dr. M. von St. Peter behandelte ein vielerortetes und umstrittenes Thema „Die moderne und die christliche Anschauung über die Keuschheit“. Nach einem geschichtlichen Rückblick, in welchem gezeigt wird, daß die Idee der Keuschheit und Jungfräulichkeit auch im Heidentum nie ganz erloschen war, und daß besonders unsere germanischen Vorfahren durch ihre verhältnismäßige Sittenstrengheit den heidnischen Nörnern aufstellen, wurde der heutige Zustand gekennzeichnet. Der Nationalismus kann tragen seine Freiheit. Keuschheit ist frei von allen Schranken. Aber während Kant und selbst Nietzsche noch sittliche Befehlungen aufstellten — letzterer wollte bloß die starke, tapferen Triebe emporkommen lassen; ersterer stellt strenge sittliche Anforderungen, aber weist den Menschen dabei lediglich auf sich selbst hin — kennen viele Kreise der Modernen nur noch das Sichausleben, getrennt der Anschauung, wonach Mensch und Tier nicht wesentlich verschieden sind. Mehr oder weniger steht die moderne Welt im Dienste solcher Ideen. Das sinnlich Weibliche, aber nicht das ewig Weibliche zieht die moderne Welt hinan. Auch Kunst und Literatur werden fortgältig moralinfrei gehalten. Ellenken sagt bestimmt: Wer stark ist, fragt nicht, ob er ein Riese auf seine Gefüße hat. Nur das Utilitaristprinzip gilt. Und die Sozialdemokratie trägt diese moralinfreie Moral in die unteren Stände. Diese Anschauungen, die auf dem Boden des Naturalismus gewachsen sind, scheitern an der Laienfide des Dualismus im Menschen. Dieser ist vorhanden, nicht das Christentum hat ihn geschaffen. Es war ein Heide, der schrieb: Video meliora proboque, deteriora sequor: „Ich kenne das Beste und will es, folge aber dem Schlechteren.“ Das Christentum hat den Dualismus nur verschärft, um das Höhere im Menschen kämpfend und stark zu machen gegen die niedere Natur. Dem Gewissen und dem göttlichen Willen muß der Mensch folgen, will er eine sittliche Persönlichkeit sein und

diesen Zeitläufen folgen, von der Frage, ob sie einig und zu gemeinsamem Handeln entschlossen bleibt, oder ob die eigenen Wege wandeln würden, hing für unser gesamtes politisches Leben mehr ab, als von der Politik irgend einer anderen Partei. Deshalb hatte die Käffel Tagung ein zugleich über alle anderen Parteien sich erstreckende Tragweite. Die Käffel sind gefallen: Aus der Tagung, von der man hier und da sich eine Berplitzung des Nationalliberalismus verpasst, ist eine großartige Kundgebung der Einigkeit und Geschlossenheit der Partei geworden ... stärker als zuvor, moralisch und organisatorisch gefestigt, als man erwartet hatte, steht die Partei nach Käffel da. Und er bürgt für alle Parteien, wie mögen Namen haben, welche sie wollen, eine herzige Lebhaftigkeit, das dieses Ergebnis des Parteitags erzielt wurde durch die Befolzung der Lösung, die der Parteivorsitzende Dr. Krause in seiner Eröffnungsansprache für die Verhandlungen wie für das Leben in der Partei überhaupt ausgab, der Röfung: „Duldung und Disziplin!“

Das Urteil dieses Blattes empfehlen wir dem „Beobachter“ und der gesamten badischen Presse, wie auch der „Bad. Warte“ ganz besonders. Denn die „Westfälische Rundschau“ ist ein Sentimentalblatt! „Wir wollen gleich mit dem Geständnis beginnen, daß wir das Zentrumssblatt“, das hier zitiert wird, nicht kennen, obwohl wir nicht ganz freudig sind auf dem Gebiete der Zentrumspresse. Wir glauben aber auch nicht, daß die nationalliberalen Blätter in Baden und Mannheim dasselbe kennen. Wenn es wirklich ein Zentrumssblatt wäre und zwar ein „angeborenes“, so würde das hier ihm nachgesagte Urteil über den Parteitag in Käffel ihm wahrlich keine Ehre machen. Dieses Urteil schlägt der tatsächlichen Wahrheit ins Gesicht. Das hat ja der „General-Anzeiger“ mit fast verblüffender Offenheit eingestanden, nachdem er es unmittelbar vorher mit verblüffender Geduld abgelehnt hatte.

Der Geist der Leitung, der Zwischenhandel, wird hier vollständig ungeschoren gelassen, dagegen das alte Gebrüder „Definition der Grenzen“ gedanktlos wiederholt, obwohl auch die Obermeister wissen könnten, daß eine solche Maßnahme nur der Erfolg hätte, daß ein einheimischer Viehstand verschafft, der Not aber keineswegs abgeholzen würde, soviel sie nicht eine von den Zwischenhändlern tatsächlich geschafft ist.

Auch der Stadtrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe bewegt sich in einer soeben an das Ministerium des Innern gerichteten Eingabe in ähnlichen Bahnen. Der Inhalt dieser Eingabe deckt sich ungefähr mit dem, was vor einiger Zeit schon vom Rathaus in Karlsruhe an die Presse verlaubt wurde. An das Ministerium wird der Antrag gestellt, das Ministerium möge so bald als möglich für die Befreiung der für die Fleischverfugung unseres Landes mittelbar oder unmittelbar in Bezug kommenden Einfuhrverbote oder Einfuhrbeschränkungen Sorge tragen. Als solche werden bezeichnet: 1. Das vom Ministerium des Innern unter 22. November 1899 erlassene Verbot der Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus Holland, 2. das vom Ministerium des Innern unter 2. Februar 1895 erlassene Verbot der Einfuhr von Rindern und Schweinen aus Frankreich über die Schweiz, 3. die mit Bundesratsbeschluss vom 17. Februar 1898 eingeführte Verhinderung der Einfuhr von Rindern und des Verbots der Einfuhr von Schweinen aus Dänemark.

Es ist kaum zu erwarten, daß diesem Begehrn, trotz seiner umfangreichen Begründung, Beachtung getragen wird. Dagegen viel zu einsetzt abgefaßt. Was nützt es auch, wenn selbst momentan eine kleine Erleichterung eintrete — wir glauben aber auch daran nicht — wenn dann durch die Definition der Grenze, soweit sie nicht schon im Einfang mit den bisher bestehenden Gegebenen erfolgt und erfolgen muß, wenn von Seiten der Auslandstaaten die Seidenfreiheit nachgewiesen ist, unser heimischer Viehstand, auf den wir doch nach wie vor ganz überwiegend angewiesen sind, durch die Seiden diminuiert würde? Bald hätten wir davon? Nichts, noch nichts, nur in einem Jahr eine gegen welche die jetzige ein Kinderpiel wäre.

Ein prächtiger Reinfall.

Damit der Humor nicht ausgeht, hat die sozialdemokratische „Münchener Post“ sich den Scherz erlaubt, eine zweifellos Gewährsmann zu interviewieren über die Vorgänge im sozialdemokratischen Parteiausschuß. Der Interviewte, Bülle Bassendi aus Rigorens, erklärt mit, daß die päpstliche Bulle Bassendi aufs rigoros in Deutschland solle durchgeführt werden, der Volksverein soll sich in Düsseldorf zu versammeln, die Bündnerstunde erkläre, daß sie nicht auf interkonfessionalem, sondern konfessionellem Boden stehe, das Gleiche soll von den christlichen Gewerkschaften verlangt werden. Die katholischen Redakteure sollen denselben Eid leisten wie die Professoren. Jeder katholischen Zeitung wird ein „Quästor“ beigegeben. Unser Leser werden staunen über die Weitsicht, aber auch tröstig lachen, wie wir es getan haben, über den schlechten Witz, den die „Badische Landeszeitung“ zum Ufer gefallen ist. Wir gratulieren! Für soviel ist sie gewonnen!

Aus den Parteien.

Karlsruhe, 14. Okt. Der erweiterte Landesausschuss der konservativen Partei Badens trifft

ab, wobei nach einem Referat des Stadtrats Obermeister Koch-Heldberg über die Fleischsteuerung und Fleischnot folgende Resolution angenommen wurde:

„Die heute in Baden-Baden versammelten Obermeister und Delegierten der Fleisch-Zimmerungen des Bezirksvereins Baden-Württemberg im Deutschen Fleischerverbande legen mit aller Eintrachtigkeit Vermahnung dagegen ein, daß die gegenwärtige Fleischsteuerung in irgend einer Weise dem Fleischgewerbe zur Last gelegt werden könnte, betonen vielmehr, daß die eigentliche Ursache ausschließlich in dem andauernden empfindlichen Mangel an Schlachtreisem besteht und der dadurch bedingten dauernden hohen und sogar immer noch steigenden Fleischpreisen zu suchen ist, unter denen gerade das Fleischgewerbe am allermeisten zu leiden hat. Ein wirksame Abhilfe ist nur von einer wesentlichen Erleichterung der Schlachtwecheinfuhr aus dem Auslande und einer angemessenen Herauslösung der Viehhölzer, die Erleichterung der Einfuhr von Rindern und Jungvieh, die Ermäßigung der Frachtkosten für Schlachtreisem, die Aufhebung der Fleischbesteuern und die Verminderung der Schlachthaus- und Fleischbeschaffungen dringend zu empfehlen. Auch sollte der Staat, soweit sein Einfluß reicht, insbesondere bei der Verladung der Domänen erweiterte Vororge strecken, daß die Landwirte einen zur rationellen Bewirtschaftung ausreichenden Viehstand halten.“

Der Haupftakt der Leitung, der Zwischenhandel, wird hier vollständig ungeschoren gelassen, dagegen das alte Gebrüder „Definition der Grenzen“ gedanktlos wiederholt, obwohl auch die Obermeister wissen könnten, daß eine solche Maßnahme nur der Erfolg hätte, daß ein einheimischer Viehstand verschafft, der Not aber keineswegs abgeholzen würde, soviel sie nicht eine von den Zwischenhändlern tatsächlich geschafft ist.

Auch im Bereich der Leitung, der Zwischenhandel,

am Dienstag, den 25. Oktober, in Karlsruhe zu seiner diesjährigen Herbsttagung zusammen. Neben einer Reihe interner Angelegenheiten wird auch über die Tafel der konservativen Partei bei den nächstjährigen Reichstagswahlen verhandelt. Man wird voraussichtlich in jenen Reichstagswahlkreisen mit eigenen Kandidaten vorgehen, in welchen Landtagswahlkreise gelegen sind, um die jüngste Karlsruhe, 14. Okt. Der Parteitag der nationalliberalen Partei Badens findet voran-

© Billingen, 14. Okt. Ein sozialdemokratischer Kandidat für den 2. badischen Reichstagswahlkreis (Donauwörth-Billingen-Tribberg) wurde Arbeiterschutz Maßkloß in Freiburg aufgestellt.

Zur Gemeinde- und Städteordnung bzw.

Gemeindebefreiung.

Zu obigem Artikel im zweiten Blatt unserer Nr. 234 erfahren wir von unterrichteter Seite, daß das Gesetz über die Änderung der Gemeinde- und Städteordnung bestimmt, die durch die Änderung der Gemeinde- und Städteordnung vom 26. September d. J. lediglich die Änderungen enthält, die durch die Änderung des Einkommenssteuergeiges notwendig wurden, die Neuerungen des Gesetzes über die Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung vom gleichen Datum aber nicht berührt. Vielmehr ist auf Grund der auch im Gesetz über die Änderung der Gemeinde- und Städteordnung bestimmt, die fünfzig gültige Fassung der Gemeinde- und Städteordnung durch eine 3. am 26. September, wie sie in der demnächst erscheinenden Veröffentlichung erfolgen wird, festzustellen.

¶ Badische Arbeiter auf der Weltausstellung in Brüssel.

Ein Abend im deutschen Gesellen-Verein.

Brüssel, 13. Oktober. Wie schon im letzten Bericht angegeben, trug sich ein Teil der Fleißegesellschaft an, Gedanken, dem deutschen Gesellenverein einen Besuch aufzutun. Der Gesell wurde gestern abend zur Zahlung von 80 Fleißelnehmern sammelten sich nach dem Abendessen, um gemeinsam die deutschen Landsleute zu besuchen. Die in der Rue Bléthiz liegenden Räume des Gesellenvereins sind sehr anheimelnd ausgestaltet. Es befindet sich im zweiten Stockwerk liegenden Gesellenverein und einem im zweiten Stockwerk liegenden Gesellenvereinsbrüderlichkeit und Herzlichkeit durchdringt die kleinen Räume. Im selben Hause wohnen auch die Mitglieder des Vereins stehen. Die Aufnahme, welche die Gesellschaft fand, war eine sehr herzliche. Bald war unter improvisierte Unterhaltung im Gang, zu der auch die Brüder der Mission zu aller Freude erschienen. Der Bruder führte Herr Giebler-Giebel-Freiburg. Er zeigte sich als Meister seiner Aufgabe. Der Präses des Vereins, Pater Joseph Claffey, entbot den fremden Gästen einen herzlichen Willkommengruß, der seitens des Herrn Giebler ebenso herzlich erwidert wurde. Das Holzpflugsied und andere Gesellenfeste erhöhten die Gemütlichkeit. Eine Herabsetzung bereitete der gutgeschmückte Giebel-Freudiger des Brüsseler Vereins durch den wirtschaftlich geprägten Vortrag eines deutschen Liedes des Karlsruher Gesellen-Vereins. Das deutsche Lied bat im Brüsseler Verein eine treue Freigabe, die zugleich an der Gesellschaft fand, was eine sehr herzliche. Bald war unter improvisierte Unterhaltung im Gang, zu der auch die Brüder der Mission zu aller Freude erschienen. Der Bruder führte Herr Giebler-Giebel-Freiburg. Er zeigte sich als Meister seiner Aufgabe. Der Präses des Vereins, Pater Joseph Claffey, entbot den fremden Gästen einen herzlichen Willkommengruß, der seitens des Herrn Giebler ebenso herzlich erwidert wurde. Das Holzpflugsied und andere Gesellenfeste erhöhten die Gemütlichkeit. Eine Herabsetzung bereitete der gutgeschmückte Giebel-Freudiger des Brüsseler Vereins durch den wirtschaftlich geprägten Vortrag eines deutschen Liedes des Karlsruher Gesellen-Vereins. Das deutsche Lied bat im Brüsseler Verein eine treue Freigabe, die zugleich an der Gesellschaft fand, was eine sehr herzliche. Bald war unter improvisierte Unterhaltung im Gang, zu der auch die Brüder der Mission zu aller Freude erschienen. Der Bruder führte Herr Giebler-Giebel-Freiburg. Er zeigte sich als Meister seiner Aufgabe. Der Präses des Vereins, Pater Joseph Claffey, entbot den fremden Gästen einen herzlichen Willkommengruß, der seitens des Herrn Giebler ebenso herzlich erwidert wurde. Das Holzpflugsied und andere Gesellenfeste erhöhten die Gemütlichkeit. Eine Herabsetzung bereitete der gutgeschmückte Giebel-Freudiger des Brüsseler Vereins durch den wirtschaftlich geprägten Vortrag eines deutschen Liedes des Karlsruher Gesellen-Vereins. Das deutsche Lied bat im Brüsseler Verein eine treue Freigabe, die zugleich an der Gesellschaft fand, was eine sehr herzliche. Bald war unter improvisierte Unterhaltung im Gang, zu der auch die Brüder der Mission zu aller Freude erschienen. Der Bruder führte Herr Giebler-Giebel-Freiburg. Er zeigte sich als Meister seiner Aufgabe. Der Präses des Vereins, Pater Joseph Claffey, entbot den fremden Gästen einen herzlichen Willkommengruß, der seitens des Herrn Giebler ebenso herzlich erwidert wurde. Das Holzpflugsied und andere Gesellenfeste erhöhten die Gemütlichkeit. Eine Herabsetzung bereitete der gutgeschmückte Giebel-Freudiger des Brüsseler Vereins durch den wirtschaftlich geprägten Vortrag eines deutschen Liedes des Karlsruher Gesellen-Vereins. Das deutsche Lied bat im Brüsseler Verein eine treue Freigabe, die zugleich an der Gesellschaft fand, was eine sehr herzliche. Bald war unter improvisierte Unterhaltung im Gang, zu der auch die Brüder der Mission zu aller Freude erschienen. Der Bruder führte Herr Giebler-Giebel-Freiburg. Er zeigte sich als Meister seiner Aufgabe. Der Präses des Vereins, Pater Joseph Claffey, entbot den fremden Gästen einen herzlichen Willkommengruß, der seitens des Herrn Giebler ebenso herzlich erwidert wurde. Das Holzpflugsied und andere Gesellenfeste erhöhten die Gemütlichkeit. Eine Herabsetzung bereitete der gutgeschmückte Giebel-Freudiger des Brüsseler Vereins durch den wirtschaftlich geprägten Vortrag eines deutschen Liedes des Karlsruher Gesellen-Vereins. Das deutsche Lied bat im Brüsseler Verein eine treue Freigabe, die zugleich an der Gesellschaft fand, was eine sehr herzliche. Bald war unter improvisierte Unterhaltung im Gang, zu der auch die Brüder der Mission zu aller Freude erschienen. Der Bruder führte Herr Giebler-Giebel-Freiburg. Er zeigte sich als Meister seiner Aufgabe. Der Präses des Vereins, Pater Joseph Claffey, entbot den fremden Gästen einen herzlichen Willkommengruß, der seitens des Herrn Giebler ebenso herzlich erwidert wurde. Das Holzpflugsied und andere Gesellenfeste erhöhten die Gemütlichkeit. Eine Herabsetzung bereitete der gutgeschmückte Giebel-Freudiger des Brüsseler Vereins durch den wirtschaftlich geprägten Vortrag eines deutschen Liedes des Karlsruher Gesellen-Vereins. Das deutsche Lied bat im Brüsseler Verein eine treue Freigabe, die zugleich an der Gesellschaft fand, was eine sehr herzliche. Bald war unter improvisierte Unterhaltung im Gang, zu der auch die Brüder der Mission zu aller Freude erschienen. Der Bruder führte Herr Giebler-Giebel-Freiburg. Er zeigte sich als Meister seiner Aufgabe. Der Präses des Vereins, Pater Joseph Claffey, entbot den fremden Gästen einen herzlichen Willkommengruß, der seitens des Herrn Giebler ebenso herzlich erwidert wurde. Das Holzpflugsied und andere Gesellenfeste erhöhten die Gemütlichkeit. Eine Herabsetzung bereitete der gutgeschmückte Giebel-Freudiger des Brüsseler Vereins durch den wirtschaftlich geprägten Vortrag eines deutschen Liedes des Karlsruher Gesellen-Vereins. Das deutsche Lied bat im Brüsseler Verein eine treue Freigabe, die zugleich an der Gesellschaft fand, was eine sehr herzliche. Bald war unter improvisierte Unterhaltung im Gang, zu der auch die Brüder der Mission zu aller Freude erschienen. Der Bruder führte Herr Giebler-Giebel-Freiburg. Er zeigte sich als Meister seiner Aufgabe. Der Präses des Vereins, Pater Joseph Claffey, entbot den fremden Gästen einen herzlichen Willkommengruß, der seitens des Herrn Giebler ebenso herzlich erwidert wurde. Das Holzpflugsied und andere Gesellenfeste erhöhten die Gemütlichkeit. Eine Herabsetzung bereitete der gutgeschmückte Giebel-Freudiger des Brüsseler Vereins durch den wirtschaftlich geprägten Vortrag eines deutschen Liedes des Karlsruher Gesellen-Vereins. Das deutsche Lied bat im Brüsseler Verein eine treue Freigabe, die zugleich an der Gesellschaft fand, was eine sehr herzliche. Bald war unter improvisierte Unterhaltung im Gang, zu der auch die Brüder der Mission zu aller Freude erschienen. Der Bruder führte Herr Giebler-Giebel-Freiburg. Er zeigte sich als Meister seiner Aufgabe. Der Präses des Vereins, Pater Joseph Claffey, entbot den fremden Gästen einen herzlichen Willkommengruß, der seitens des Herrn Giebler ebenso herzlich erwidert wurde. Das Holzpflugsied und andere Gesellenfeste erhöhten die Gemütlichkeit. Eine Herabsetzung bereitete der gutgeschmückte Giebel-Freudiger des Brüsseler Vereins durch den wirtschaftlich geprägten Vortrag eines deutschen Liedes des Karlsruher Gesellen-Vereins. Das deutsche Lied bat im Brüsseler Verein eine treue Freigabe, die zugleich an der Gesellschaft fand, was eine sehr herzliche. Bald war unter improvisierte Unterhaltung im Gang, zu der auch die Brüder der Mission zu aller Freude erschienen. Der Bruder führte Herr Giebler-Giebel-Freiburg. Er zeigte sich als Meister seiner Aufgabe. Der Präses des Vereins, Pater Joseph Claffey, entbot den fremden Gästen einen herzlichen Willkommengruß, der seitens des Herrn Giebler ebenso herzlich erwidert wurde. Das Holzpflugsied und

bereits als Mitglieder angehörenden jungen Deutschen, die doppelte Mission des Gesellenvereins im Auslande immer zu beachten, schloß die in ein Hoch auf den Gesellenverein ausfliegende Ansprache. Zum Schluß des Abends gab der Präses des Brüsseler Vereins nochmals seiner Freude über den Besuch der Badener Ausdruck, zugleich herzliche Wünsche für eine glückliche Heimkehr verfügend.

Alles in allem, es war ein schöner, gemütlicher Abend, der den Freunden im Brüsseler Verein unvergessen zuteil geworden ist. Hätten sie geahnt, daß den Brüsseler Freunde eine solch herzliche Aufnahme bereitete würde, trocken sie ihm geradezu ins Haus geföhnt haben, um den Herren der badischen Fabrikfirma eine Einladung zur eventuellen Teilnahme übermitteln.

Den dritten Tag in der Ausstellung.

Das Programm für den heutigen Tag hat infolge einer Abänderung erfahren, als das Mittagessen in der Ausstellung selbst, im Restaurant "Alt-Düsseldorf", eingeschlossen wurde, während welchem eine deutsche Militärmusik konzertierte. Der Vierabend, zu dem der Herr Reichskommissar an die gesamte Reisegesellschaft Einladung hat zu erhalten lassen, ist auf heute abend angelegt, damit der Teilnehmer zugleich Gelegenheit geboten ist, die jeden Sonntag stattfindende große Beleuchtung zu besichtigen. Von der Reihe nach Antwerpen ist Abstand genommen worden, und das ist gut so. Es gibt in der Ausstellung so vieles zu sehen und zu studieren, daß die geplante Frist knapp hinreicht, nur einigermaßen herumzukommen und das wichtigste etwas eingehender zu besichtigen. So braucht ich um nur einiges herauszugehen, gestern nebst einem halben Tag, um die im vorigen Bericht schon erwähnte belgische Heimarbeiterausstellung etwas eingehender zu betrachten. Und doch bietet sie so viel des Interessanten, daß man nach stundenlang in derselben gerne verweilen würde. Diese Ausstellung lehrt mit aller Deutlichkeit, daß die belgische Heimarbeit unter ähnlichen ungünstigen Verhältnissen zu leben hat, wie die deutsche. Im allgemeinen sind die Lebensverhältnisse in Belgien bedeutend billiger als in Deutschland, was nicht zuletzt auch auf den außerordentlich großen Viehreichtum des Landes zurückzuführen ist, von dem unsere Reisegesellschaft auf der Fahrt von Luxemburg nach Brüssel sich selber überzeugen konnte. Eine immense Bevölkerung bewohnt die weiten Weideflächen rechts und links der Bahnlinie, sowohl das Auge reicht. Auch die Steuerlast ist im "territorialen" Belgien für die unteren Stände nicht sehr drückend, wie mir von siegreich führender sozialdemokratischer Seite verriet werden. Die belgische Arbeit galt dann nach überhaupt keine oder nur sehr geringe direkte Steuerbelastung. Da sind die hohen Einkommen progressiv an Steuer sehr stark herangetragen. Trotz aller dem aber zeigt die Heimarbeitsergebnisse doch auch hier noch vieles gebeizt werden muß. Ein Herrenmeister, deren es in Brüssel und Umgebung ca. 5000 gibt, kann es bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 60 Stunden auf ganze 21 Frs. Verdienst bringen. Arbeitet die Frau mit, dann gibt es 12 Frs. mehr, werden auch noch zwei Kinder im Alter von 8 und 12 Jahren zur Arbeit herangezogen, dann ergibt das für die Familie ein weiteres Weib von 9 Frs. Das ist aber eine beruhigungswürdig noch gut gestellte Kategorie. Ein Schuhmacher — deren gibt es hier 8415 — verdient in 74 Stunden gar nur 18,75 Frs., und ein Zigarmacher müßt sich bei 72 Stunden in der Woche mit 13 Frs. aufziehen geben. Die Spargenklöpplerinnen erhalten bei 72 Stunden Arbeit in der Woche 12 Franken. Es wird über dieses Kapitel später noch einiges zu sagen sein. Die angeführten Zahlen werden aber schon zeigen, daß die Geschäftsführer der belgischen Heimarbeiterschulen weniger als rosig sind. Unbedingt eingreifen müßte die staatliche Gewalt bei einem Zweig der Heimarbeit, der sich mit der Entzugsung der Sofenfälle beschäftigt. Die Haare müssen fürs weiterzubereiten. Man stellt nicht vor, welche Gestalt, welche Art in den kleinen, wenigen Quadratmetern großen Räumen hergestellt werden soll, gegebenenfalls auch von der gesamten Familie geschlagen wird. Und in diesen von Wasserschäden und Feuer zerstörten Räumen arbeiten Mann, Frau und Kinder für einen Verdienst, der den der genannten Kategorien nicht übersteigt. Sehr schlecht wird auch die Schlafstätte entfallen. Eine Frau mit Kind bringt es in 60 Stunden auf 20 Frs. Verdienst.

Zu Vergleichen fordern auch die Schulabteilungen der Ausstellung heraus. Deutschland hat in einer diesbezüglichen Abteilung ein überausliches Bild der deutschen Schulverhältnisse gegeben. Aber ebenso interessant ist die Schulausstellung Brüssels. Belgien kennt den deutschen Schulzettel nicht und wenn trotz allem Belgien verhältnismäßig wenig Analphabeten zählt, so ist das früher ein gutes Zeichen für das belgische Schulwesen. Träger des Schulwesens sind die Kommunen und

die kirchentreuen Katholiken. Ist die Gemeinde liberal, so wie z. B. in Brüssel, wo im Stadtparlament die Katholiken zwar eine starke Minderheit, aber immerhin in liberalen Parteien geleitet und diese führen zur Antireligiosität. Mit wenigen Ausnahmen sind die Brüsseler Gemeindeläufe antireligiös; was bei einem solchen Unterricht für die Religion herauskommt, sieht jedermann ein. Diesem Nebel steuern die Katholiken durch Errichtung von eigenen, sog. "freien" Schulen, die denn auf die Erziehung der Mädchen für ihren Hausfrauenberuf legen. In den von Katholiken geleiteten Hausbildungsschulen wird den Mädchen nicht nur das Kochen, Backen usw. gelehrt, sondern auch die Kunst beigebracht, wie man mit wenig Geld schwach und doch nahezu den Familienbildern je nach der Kopfzahl der Familienmitglieder bestellen kann. Auf diesen wichtigen Gebiet sind es, die Belgier uns Deutschen über. Doch genau davon auf heute. Es wird sich später noch Gelegenheit bieten, auf verschiedenes zurückzukommen.

Der Eintritt in die Ausstellung wurde heute morgen wiederum ein Teil der Stadt bestreift, so das Rathaus eingehend und das Haus des Königs, in dem früher die Stände eröffnet wurden und die Ministerien ihren Sitz hatten. Die liberale Rathausmeisterin hat begeistertestenweise vor dem Eingang auf dem Gehweg eine Gedächtnistafel für den Exrevolutionär Ferrer einzuhängen lassen. Der botanische Garten ist eine Schenkungswürdigkeit, wie sie so leicht nicht wieder gefunden werden dürfte. Überhaupt entzücken sich die Teilnehmern unserer Reisegesellschaft täglich neue Reize dieser herrlichen Stadt. Ein hoher Genuss wurde sodann heute früh der Reisegesellschaft durch die, wenn auch nur flüchtige, Besichtigung der großen Minnen und Gemäldesälen geöffnet. Beides wurde man brauchen, um die herzlichen Kunstschnüfflungen eines Rude, van Gogh, Rembrandt, von Delft u. a. restlos zu genießen. Doch man muß sich auch mit den wenigen Augenblicken beabscheiden und man kann das in Bewußtsein. Kunstschnüfflungen von unerschöpflichem Wert bewundert zu haben. Werke, die zu schauen, sich schon mancher vergleichbar scheinen.

Und nun volliger Schlüß für heute. Die Zeit drängt und auch der Berichtsteller möchte, wenn irgend angegangen, auch das bemerkenswerteste der Ausstellung noch sehen. Die Zeit ist dazu aber sehr kurz bemessen, denn morgen ist der letzte Tag für die Besichtigung, am Samstag heißt es Abschied nehmen.

Lokales.

Karlsruhe, 15. Oktober 1910.

■ Gartenstadt Karlsruhe. Am Sonntag, 16. Okt., wird mittags die Gartenstadtausstellung für das Publikum eröffnet. Am gleichen Abend hält Frau Dr. Altmann-Gothel ihren Vortrag im großen Rathausaal über "Frau und Gartenstadt". Wir machen unsern Leser auf diese beiden Veranstaltungen nochmals aufmerksam.

■ Brand. Gestern nachmittag gegen 8 Uhr entstand im Stalle eines Anwenders der Dreieckstraße (Beiertheim) auf bis jetzt unauffälliger Weise ein Brand. In dem Stalle waren etwa 30 Jeninner Stroh untergebracht, welches verbrannte. Ebenso verbrannten Verschläge und Putzterrenen. Der Schaden ist an Fahrzeugen etwa 90 Mt. und am Gebäude etwa 100 Mt. Der Brand wurde von Arbeitern und von der Feuerwehr des Stadtteils Beiertheim gelöscht.

■ Warenhausbrand in Berlin.

Berlin, 14. Okt. In einem Hause der neuen Friedrichstraße, gegenüber der Käfighalle, entstand gestern nachmittag infolge einer Gasexplosion in einem Waschgeschäft Großfeuer. Durch das rasche Umschieben des Brandes wurde einer bei der Firma angestellten Person der Weg abgeschnitten. Sie ist durch Brand oder Erdbeben verunglückt. Ein Nachneuer wurde schwer verletzt. Eine weißliche Flamme sprang neben dem Sprungloch, hat aber nur leichten Schaden genommen. Der Brand erstreckte sich auf das 3. und 4. Stockwerk sowie auf den Dachstuhl, der beinahe ganz abgebrannt ist. Gegen 25 Uhr sahen die Feuerwehr des Brandes Herr zu werden.

Berlin, 14. Okt. Bei dem Brande in der Neuen Friedrichstraße im W 1. Stock und darüber befindet sich eine Dienststelle der Polizei.

■ Schulabteilungen. Deutsches Bild.

Karlsruher Pferderennen.

Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr.
Bedeutende Hürden- und Flachrennen, zahlreiche Ehrenpreise,
darunter solche hoher und höchster Herrschaften.

— Totalisator. —



Sacco-Anzüge

aus dunklen und mittelfarbigen Buckskins und Cheviots, solid und dauerhaft gearbeitet

M 22, 25, 28, 30

Sacco-Anzüge

aus elegant gemusterten modernen Stoffen engl. Imitationen, chic und vornehm gearbeitet

M 32, 36, 39, 42

Sacco-Anzüge

aus Melton und Kammgarnstoffen, Hochfeine Mustermusterungen in den neuesten Färgen, 1- und 2reihig, glockig

M 38, 45, 49, 54

Sacco-Anzüge

aus deutschen und englischen Stoffen, feinste Verarbeitung, Ersatz für Massarbeit

M 50, 55, 60, 65

Herbst-Paletots

aus dunklen Kammgarn- und Cheviot-Stoffen, mit Sergefutter, gediegen verarbeitet

M 20, 26, 30, 33



Herbst-Paletots

aus Cheviot und Molton, ganz dunkel, grau und modern dessiniert

M 32, 36, 40, 45

Herbst-Paletots

aus neuesten, modern gestreift und karrierten Stoffen sowie marenco Cheviot und Melton, hochlegant gearbeitet

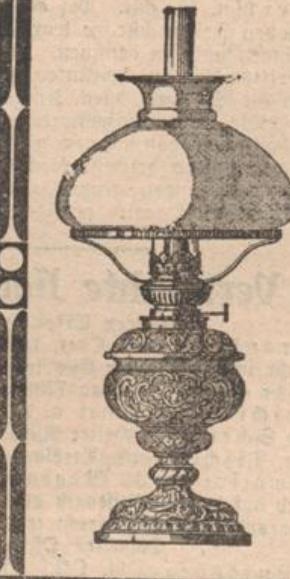
M 44, 49, 55, 60

Jünglings- und Knaben-Bekleidung

Das Lager enthält
24 verschiedene Größen für Herren
12 " " " Jünglinge
12 " " " Knaben
für jede, auch kleine, korpulente sowie grosse schlanke Figuren fertige Kleidung.

N. Breitbarth

Ecke Kaiser- und Herrenstrasse.



Petroleum-, Wand-, Steh-, Zug- und Klavierlampen, Gaslampen,

empfiehlt bei grösster Auswahl, nur für diese Saison eingetroffene Stücke, zu den billigsten Preisen. Ferner empfiehlt sämtliche Ersatzteile für Gas- und Petroleumlampen.

— Glühkörper in Ia Qualität. Dochte jeder Art. —

N. Hebeisen,

Haus- und Küchengeräte-Magazin - Herdlager, Werderplatz 36. Tel. 1685. :: Klauprechtstr. 2. Tel. 2749.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

PS. Besichtigung meines neu umgebauten Etablissements ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Bitte, meine Schaufenster zu beachten.

Neu erschienen:
M. Scharlan
Martin Augustin

Ein Roman. Geb. M 4.—
Ein Männerroman mit Irrungen und Umkehr wird in diesem Roman mit hoher didakterischer Kraft, treffender Charakteristik und in fesselnder Form gefaßt, wobei starke Widerstand auf die aus der Mischung drohenden Gefahren fallen.

Verlag von Herder zu Freiburg i. Br.

Zu beziehen durch:

Literarische Anstalt,
Freiburg im Breisgau,
Herdwische Buchhandlung,
Karlsruhe, Herrenstraße 34,
F. A. Bottische Buchhandlung
Canberghofshof

Nächste B.-Badener
1 Mk. Geld-Lotterie

Ziehung schon 31. Oktober

45 800 M.
Hauptgewinn

20 000 M.
327 Gewinne

15 000 M.
2960 Gewinne

10 800 M.

Los à 1 M. (11 Los 10 Mk. Porto u. Liste 50 Pf. empfohlen Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langstr. 107.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15. Gebr. Gähringer, C. m. H. Kaiserstr. 60. H. Meyle, E. Flügel, L. Michel, Chr. Frank, J. Gähringer.

Vergabeung
von Hochbauarbeiten.

Zur Finanzierung des Stephanienbaus wird eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu

1. Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Blechner- und Installateurarbeiten,
4. Schreiner- und Glaserarbeiten,
5. Malerarbeiten.

Die Vergabungsunterlagen führen auf unserem Bureau, Göttingerstraße 39, eingezogen werden, wobei es auch der Vergabungsanschlag unentgeltlich abgegeben wird.

Angebote müssen spätestens bis zum

Gründungstermin Dienstag, den 25. Oktober 1910,

vormittags 11 Uhr, vortrefflich verschlossen und mit entsprechendem Aufdruck versehen, eingeschickt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1910.

Großes Bahnbauamt.

Vergabeung von Hochbauarbeiten.

Die Finanzierung des Stephanienbaus wird eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu

1. Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Blechner- und Installateurarbeiten,
4. Schreiner- und Glaserarbeiten,
5. Malerarbeiten.

Die Vergabungsunterlagen führen auf unserem Bureau, Göttingerstraße 39, eingezogen werden, wobei es auch der Vergabungsanschlag unentgeltlich abgegeben wird.

Angebote müssen spätestens bis zum

Gründungstermin Dienstag, den 25. Oktober 1910,

vormittags 11 Uhr, vortrefflich verschlossen und mit entsprechendem Aufdruck versehen, eingeschickt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1910.

Großes Bahnbauamt.

Vergabeung von Hochbauarbeiten.

Die Finanzierung des Stephanienbaus wird eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu

1. Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Blechner- und Installateurarbeiten,
4. Schreiner- und Glaserarbeiten,
5. Malerarbeiten.

Die Vergabungsunterlagen führen auf unserem Bureau, Göttingerstraße 39, eingezogen werden, wobei es auch der Vergabungsanschlag unentgeltlich abgegeben wird.

Angebote müssen spätestens bis zum

Gründungstermin Dienstag, den 25. Oktober 1910,

vormittags 11 Uhr, vortrefflich verschlossen und mit entsprechendem Aufdruck versehen, eingeschickt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1910.

Großes Bahnbauamt.

Vergabeung von Hochbauarbeiten.

Die Finanzierung des Stephanienbaus wird eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu

1. Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Blechner- und Installateurarbeiten,
4. Schreiner- und Glaserarbeiten,
5. Malerarbeiten.

Die Vergabungsunterlagen führen auf unserem Bureau, Göttingerstraße 39, eingezogen werden, wobei es auch der Vergabungsanschlag unentgeltlich abgegeben wird.

Angebote müssen spätestens bis zum

Gründungstermin Dienstag, den 25. Oktober 1910,

vormittags 11 Uhr, vortrefflich verschlossen und mit entsprechendem Aufdruck versehen, eingeschickt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1910.

Großes Bahnbauamt.

Vergabeung von Hochbauarbeiten.

Die Finanzierung des Stephanienbaus wird eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu

1. Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Blechner- und Installateurarbeiten,
4. Schreiner- und Glaserarbeiten,
5. Malerarbeiten.

Die Vergabungsunterlagen führen auf unserem Bureau, Göttingerstraße 39, eingezogen werden, wobei es auch der Vergabungsanschlag unentgeltlich abgegeben wird.

Angebote müssen spätestens bis zum

Gründungstermin Dienstag, den 25. Oktober 1910,

vormittags 11 Uhr, vortrefflich verschlossen und mit entsprechendem Aufdruck versehen, eingeschickt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1910.

Großes Bahnbauamt.

Vergabeung von Hochbauarbeiten.

Die Finanzierung des Stephanienbaus wird eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu

1. Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Blechner- und Installateurarbeiten,
4. Schreiner- und Glaserarbeiten,
5. Malerarbeiten.

Die Vergabungsunterlagen führen auf unserem Bureau, Göttingerstraße 39, eingezogen werden, wobei es auch der Vergabungsanschlag unentgeltlich abgegeben wird.

Angebote müssen spätestens bis zum

Gründungstermin Dienstag, den 25. Oktober 1910,

vormittags 11 Uhr, vortrefflich verschlossen und mit entsprechendem Aufdruck versehen, eingeschickt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1910.

Großes Bahnbauamt.

Vergabeung von Hochbauarbeiten.

Die Finanzierung des Stephanienbaus wird eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu

1. Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Blechner- und Installateurarbeiten,
4. Schreiner- und Glaserarbeiten,
5. Malerarbeiten.

Die Vergabungsunterlagen führen auf unserem Bureau, Göttingerstraße 39, eingezogen werden, wobei es auch der Vergabungsanschlag unentgeltlich abgegeben wird.

Angebote müssen spätestens bis zum

Gründungstermin Dienstag, den 25. Oktober 1910,

vormittags 11 Uhr, vortrefflich verschlossen und mit entsprechendem Aufdruck versehen, eingeschickt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1910.

Großes Bahnbauamt.

Vergabeung von Hochbauarbeiten.

Die Finanzierung des Stephanienbaus wird eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu

1. Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Blechner- und Installateurarbeiten,
4. Schreiner- und Glaserarbeiten,
5. Malerarbeiten.

Die Vergabungsunterlagen führen auf unserem Bureau, Göttingerstraße 39, eingezogen werden, wobei es auch der Vergabungsanschlag unentgeltlich abgegeben wird.

Angebote müssen spätestens bis zum

Gründungstermin Dienstag, den 25. Oktober 1910,

vormittags 11 Uhr, vortrefflich verschlossen und mit entsprechendem Aufdruck versehen, eingeschickt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1910.

Großes Bahnbauamt.

Vergabeung von Hochbauarbeiten.

Die Finanzierung des Stephanienbaus wird eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu

1. Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Blechner- und Installateurarbeiten,
4. Schreiner- und Glaserarbeiten,
5. Malerarbeiten.

Die Vergabungsunterlagen führen auf unserem Bureau, Göttingerstraße 39, eingezogen werden, wobei es auch der Vergabungsanschlag unentgeltlich abgegeben wird.

Angebote müssen spätestens bis zum

Gründungstermin Dienstag, den 25. Oktober 1910,

vormittags 11 Uhr, vortrefflich verschlossen und mit entsprechendem Aufdruck versehen, eingeschickt.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1910.

Großes Bahnbauamt.

Vergabeung von Hochbauarbeiten.